

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 36 (1958)
Heft: [11]

Artikel: Des kleinsten Vogels grosser Flug
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echte Gottesliebe duldet die Sünde nicht

«Und Mein Vater wird ihn lieben, und *Wir* werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen.» Bedenket, teuerste Brüder, *welch ein Fest* es ist, wenn man in der Herberge des Herzens die *Ankunft Gottes erleben* darf. Wenn ein reicher oder mächtiger Freund in unser Haus träte, so würde gewiß mit größter Eile das Haus gereinigt, damit sich nicht etwas fände, was die Augen des Freundes beim Eintritte beleidigte. So entferne denn auch jeder den Schmutz schlechten Werkes, wer das Haus seines Herzens für Gott bereitet. Doch beachtet ferner, was die Wahrheit spricht: «Wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen.» Gott kommt zwar in das Herz mancher Menschen, aber Er nimmt keine Wohnung bei ihnen, weil sie, wenn sie sich auch im Gefühle ihrer Sündhaftigkeit nach Gott umsehen, doch zur Zeit der Versuchung alles wieder vergessen, wodurch sie zerknirscht wurden, und so wieder zum Vollbringen der Sünden zurückkehren, wie wenn sie dieselben nie beweint hätten. Wer also Gott wahrhaft liebt, wer Seine Gebote beobachtet, *in dessen Herz* kommt der Herr und nimmt Wohnung bei ihm, denn *ihn* durchdringt die Liebe zu Gott so sehr, daß er zur Zeit der Versuchung nicht davon abgeht.» — «Geht also in euch, teuerste Brüder, fraget euch, ob ihr Gott wahrhaft liebt. Erforschet über die Liebe zum Schöpfer eure Zunge, euren Geist, euer Leben. Die Liebe zu Gott ist nie müßig. *Sie schafft Großes*, wenn sie da ist; wenn sie *nicht wirken* will, ist sie keine Liebe.»
(Aus «Ecclesia Orans», 14. Band, Herder 1928)

Des kleinen Vogels großer Flug

Ein Gleichnis

Es war an einem düsteren Morgen im Vorfrühling. Leichter Nebel hielt das Tal umfassen. Ich saß am Schreibtisch und hatte mich ganz in die Arbeit verloren. Zufällig schaute ich auf. Mein Blick fiel durchs Fenster auf den kahlen Garten hinunter, auf die nachbarlichen Wiesen, die allmählich zu grünen begannen, auf die ragenden Berge, die noch tief verschneit waren, und endlich verfiel der Blick im weißlich grauen Himmel.

Ein kleiner, schwarzer Punkt erregte meine Aufmerksamkeit. Er löste sich aus dem Schwarzdunkel des Berghangs und aus dem Grau des Talnebels und bewegte sich rasch am Himmel dahin. Ich zwinkerte mit den Augen, wachte vollends aus dem Gedankenknäuel meiner Arbeit auf und begann die Erscheinung zu beobachten.

Ein Vogel! Groß muß er sein! Ein Fischreiher oder ein gewaltiger Weih. Oder gar ein Storch? Schnell stand ich auf, trat ans Fenster, öffnete und schaute unverwandt dem Vogel zu. In raschen, heftigen Stößen flog er gen Osten. Es schien, als wollte er der Sonne ins Antlitz fliegen. Jetzt erst ward mir bewußt, daß auch die Sonne bereits am Himmel stand und den Morgennebel zu durchdringen suchte. So früh schon die Sonne!

Beharrlich tranken meine Augen das schöne Bild, das unermüdliche Auf und Ab der Vogelschwinge. Als sich der Vogel der Sonne näherte, blendete

mich ihr starkes Licht, und meine Lider schlossen sich. Wie ich wieder aufschaute, war der Vogel entschwunden.

Noch stand ich sinnend am Fenster. Plötzlich lächelte ich beglückt: Der Flug des Vogels ist ein Gleichnis! Das menschliche Leben spiegelt sich darin.

*

Jegliches Leben beginnt im Dunkeln. Die Gnade trägt es ans helle Licht. Nun soll es sich entfalten und wachsen, der Sonne — Gott — entgegenfliegen.

Wo er früher war und was ihn im Wald drüben plagte, scheint der Vogel vergessen zu haben. Nur *ein* Drang lebt in ihm: Vogel zu sein und zu fliegen, und *ein* Ziel steht ihm vor Augen: das Land im Aufgang der Sonne. — Ohne Ziel, wie sollten wir fliegen? Ohne das eine Notwendige erkannt zu haben — Gott zu lieben und Ihm zu dienen —, wie könnten wir menschenwürdig leben? Wenn wir die Heimat der Geburt oder des Herzens der Heimat der Gnade und des ewigen Lebens vorziehen, wie sollten wir Christi Jünger sein? Wenn alte Wunden sich nicht schließen und vernarben, wie könnten wir die Seele neuen Welten öffnen?

Tapfer ist der kleine Vogel! Er läßt sich nicht ablenken vom wimmelnden Leben unter ihm, von der Straße, dem Fluß und den Dörfern. Kräftig schwingt er seine Flügel. Er fliegt. Das ist sein Talent, ihm übertragen, die Gabe Gottes und der Natur. — Wie der Vogel zum Fluge, so ist der Mensch zur Arbeit geboren. Wenn die Zielrichtung gegeben ist, muß man sich und die Welt ob seiner Beschäftigung vergessen können. Kein kürzerer Weg führt zum Ziele als selbstlose Hingabe und gesammeltes Schaffen.

Winzig wie ein Stern am Nachthimmel nimmt sich der Vogel aus. — Wir sind ständig in Gefahr, die Dinge aus unserer Froschperspektive zu betrachten. Mag darum ein Mensch vor andern klein erscheinen und seine Arbeit ohne bedeutenden Wert, wenn er tut, was Gott von ihm verlangt, so fliegt er eben hoch am Himmel. Er ist klein, doch er nützt seine Gaben und gewinnt sich zu den zwei anvertrauten Talenten noch zwei weitere hinzu. Das macht ihn groß vor Gott. Auch wenn wir uns selber verloren und ohnmächtig vorkommen in unserem Wollen und Tun, im Lichte der Sonne, im Angesicht Gottes, kann auch Mißratenes zu leuchten beginnen.

Nicht vollkommener könnte der Vogel seinen Flug gestalten, doch macht er kein Aufhebens davon. Er spürt die Sonne im Antlitz und müht sich selbstvergessen voran. — Nicht um die ersten Plätze müssen wir uns bewerben oder um den äußeren Erfolg. Aber nach Vollendung zu ringen in jeglichem Sein und Tun, das fordert von uns das hohe Ziel. Denn der Vater im Himmel ist vollkommen, und Unvollkommenes wird nicht vor Sein Angesicht treten.

Von weitem läßt sich nichts Fehlerhaftes am fliegenden Vogel entdecken. Mag sein Schnabel zerkratzt oder abgewetzt sein, das hat für seinen Flug nichts zu bedeuten. Wichtiger als das zierlich geputzte Gefieder ist für ihn jetzt die Stärke der großen Schwungfedern. — Sollten wir unsere Mitmenschen nicht auch nach ihrem großen, mutigen Flug Gottes entgegen bewerten, statt aus peinlicher Nähe nach Schönheitsfehlern zu forschen? Gott

sieht aufs Herz, auf die Willensrichtung, auf das ehrliche Mühen. So wird Er jedem gerecht.

Tief unter dem eiligen Vogel lauert der Tod. Würden seine Schwingen erlahmen, er stürzte plump zur Erde und zerschellte am Boden. — Sind nicht auch die Menschen gefährdet von der Macht des Bösen und der Finsternis? Ihr sorgloses Dasein scheint oft nur ein Spiel zu sein an des Kraters Rand. Kinder sind sich der Gefahren vielfach nicht bewußt. Ist das immer ein Schaden? Doch ist uns das Wachsein aufgetragen. «Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet (Mt. 26, 41). Und: «Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden» (Mt. 24, 13).

Schneller als erwartet und geahnt, entschwindet der Vogel den Blicken, gelangt er ans Ziel seines Fluges. — Stunden und Jahre entfliehen. Sie sind die mächtigen Flügelschläge auf dem Fluge zu Gott. Die gute Tat trägt uns voran, jeder Liebeserweis, jedes Gebet und jeder Verzicht um Christi willen. Gewahren wir die Sonne über uns, so sind Flug und Tod bereits überstanden, und die Ewigkeit ist angebrochen: Licht ohne Schatten. P. Bruno

KLOSTER- UND WALLFAHRTSCHRONIK

1. Am dritten Fastensonntag *Oculi* setzte der Monat *März* mit regem Zustrom der Pilger zum Sakramenten-Empfange ein. Auch Hochamt und Vesper waren gut besucht.

2. Der 83. Geburtstag und 20. Erwählungs-Jahrestag des verewigten Papstes *Pius XII.* ging nicht vorbei, ohne daß jene, die ihn liebten, seiner dankbar gedachten.

4. Den ca. 700 Pilgern des Gebetskreuzzuges predigte P. Plazidus über Christi Wort am Kreuz: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!»

5. Gott und der lieben Gnadenmutter innig dankend, durfte unser unermüdlicher Refektoriumsbruder Sebastian Epp in Kirche und Konvent frohen Herzens die glückliche Vollendung seiner mit rüstiger Arbeit erfüllten 70 Lebensjahre feiern. Der Herr lohne dem zähen Württemberger den treuen Dienst, aber er lasse ihn «no a bissele bei uns bleibe!» — Ad multos annos! Auf noch manch erntereiches Klosterjahr!

8. Der *Laetare-Sonntag* wies wiederum zahlreich besuchte Gottesdienste auf. Singend und mit brennenden Kerzen in den Händen stiegen die Kongreganistinnen

der Basler Heiliggeistpfarre zu einer stimmungsvollen Abendfeier in die Felsengrotte hinab. H. H. Vikar Rieser hielt den Sodalinnen Ansprache und Kommunionmesse, nachdem die Neumitglieder vor dem Gnadenbild ihre Lebensweihe an Maria vollzogen hatten. Als Huldigung und Gelöbnis erklangen ihre Lieder sieghaft durch die Nacht.

10. Eine freudige Überraschung war es für die Mönche, den weitbekannten österreichischen Radioprediger im Kapuzinerhabit, P. Heinrich Suso Braun aus Innsbruck nach seinem Basler Vortrag als frommen Muttergottespilger und lieben Gast in Mariastein begrüßen zu dürfen.

12. Am Feste des hl. Papstes Gregors des Großen montierten die Arbeiter der Firma Elisabeth Moesler, St. Gallen, den neuen feuersicheren Tabernakel auf den bisherigen St.-Sebastians-Altar, der nunmehr als Sakramentsaltar dienen wird. Das Emailbild der beiden Flügeltüren zeigt, wie der Engel den Propheten Elias aufweckt und zum Essen des geheimnisvollen Brotes auffordert, in dessen Kraft er bis zum Berge Gottes schreiten wird. — Dies Brot wurde als Motiv gewählt, weil es ein Vorbild und Sinnbild der hl. Eucharistie darstellt. — Am Abend des Samstags